

6. Etappe

AUSLAUF

Wanderung von Castelmonte nach Cividale

Nur einen halben Tag benötigt man, um von Castelmonte zum Ausgangspunkt der Rundwanderung abzustiegen, weshalb man sich während der letzten Etappe ruhig Zeit lassen und auf eine ausgiebige Besichtigung von Cividale freuen kann. Auch was einem unterwegs geboten wird, ist sehenswert: ein einsamer Weiler, der aus seinem Dornröschenschlaf erwacht, ein schöner Kammweg mit weiten Blicken, ein uralter, gepflasterter Maultierpfad bei Purgessimo und das stimmungsvolle Finale entlang des tief eingeschnittenen Natisone. Der ideale Ausklang einer großen Wanderung.

HINWEISE ZUR WANDERUNG

LÄNGE: 12 km

ANSTIEGE: 50 m

GEHZEIT: 4:00 Std.

ANFORDERUNGEN: Gering

KARTE: Tabacco-Wanderkarte 041, Valli del Natisone – Cividale del Friuli, 1:25.000

EINKEHRMÖGLICHKEITEN: Castelmonte, Cividale

ÜBERNACHTUNG: Cividale

ANREISE: SAF-Bus von Cividale nach Castelmonte. www.saf.ud.it

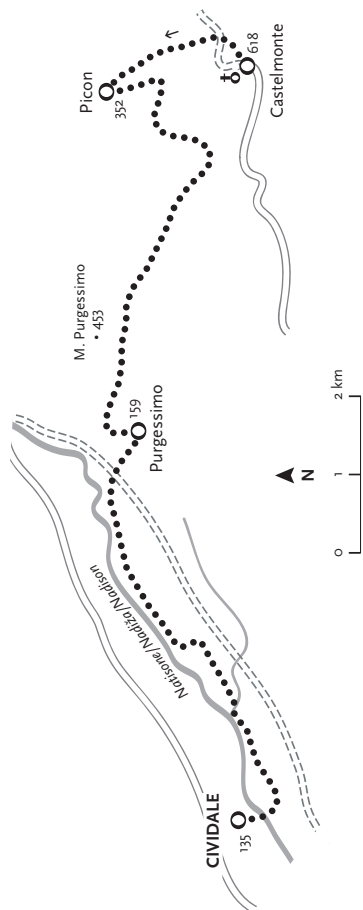
WEGBESCHREIBUNG

Man verlässt Castelmonte durch das **Osttor** und steigt über den markierten Weg Nr. 747 zur **Straße** ab, welche man quert. Abstieg im Wald auf markiertem Weg Nr. 760 bis **Picon** (0:45 Std.).

Man durchschreitet den Ort, die Markierung verlassend, auf der asphaltierten Zufahrtsstraße und wendet sich nach ca. 100 m scharf

Cividale: An der Teufelsbrücke

6. Etappe: Wanderung von Castelmonte nach Cividale



nach links in einen Schotterweg (Fahrverbot). Fast eben bzw. leicht bergab den bewaldeten Hang entlang. Blicke auf Castelmonte. Eine Einmündung von links sowie eine nach rechts werden ignoriert. Der Weg steigt leicht an. Eine Abzweigung nach rechts wird ignoriert. Weiter moderat bergauf bis zu einem **Sattel** mit einer Mehrfachkreuzung (1:30 Std.).

6. Etappe: Wanderung von Castelmonte nach Cividale

Man wendet sich halbrechts und folgt einem markierten, ansteigenden Weg. Sehr schöner Kammweg bis zu einem weiteren **Sattel** (1:45 Std.). Weite Blicke. Man quert ein Schottersträßchen und wendet sich halblinks, weiter der Markierung folgend. Schöner Abstieg (bei dem man eine Schotterstraße quert und eine Abzweigung Richtung »Castello« ignoriert) bis **Purgessimo** im Tal (2:15 Std.).

Bei der ersten Querstraße nach rechts. Man passiert die **Kirche** und folgt der Hauptstraße bis zu einer Querstraße am Ortsende. Man geht geradeaus in ein Schottersträßchen und passiert bald ein rotes Haus. Weiter auf bequemem **Feldweg** entlang des tief eingeschnittenen **Natisone**. [Nach 500 m (Hauszufahrt) besteht die Möglichkeit des Abstiegs zum **Flussufer**. Bademöglichkeit.] Bald wendet sich der Weg vom Fluss ab. Man passiert ein Haus und biegt sofort nach rechts. Weiter auf geschottertem Fahrweg, der sich bald senkt und über ein Brücklein führt (unmittelbar davor empfiehlt sich ein Abstecher nach rechts zu einem schönen **Rast- bzw. Badeplatz** am Fluss). Man erreicht die ersten **Häuser** von Cividale, passiert (nunmehr auf asphaltierten Straßen) kurz darauf das Krankenhaus sowie zwei Bestattungsunternehmen und hält sich bei allen weiteren Gabelungen bzw. Abzweigung rechts (also in größtmöglicher Nähe zum Fluss). Man gelangt auf diese Weise zur Via Borgo del Ponte, wendet sich nach rechts, überschreitet den Natisone und findet sich im **Zentrum von Cividale** wieder (3:45 Std.).

AM WEGE

Picon | Picon | Picon

Der Weiler war nach dem Erdbeben 1976 bereits verlassen worden, erfreut sich aber seit einigen Jahren der schrittweisen Renovierung. Zwischen malerisch überwucherten Ruinen erstrahlen zwei sorgfältig instand gesetzte Steinhäuser mit freigelegten Fresken, erneuerten Laubengängen und gemütlichen Terrassen. Sie befinden sich auf historischem Boden, wurde Picon doch bereits 1175 erstmals urkundlich erwähnt und erlangte der Ort im Mittelalter dadurch Bedeutung, dass er an der damals einzigen maultierauglichen Wegverbin-

6. Etappe: Wanderung von Castelmonte nach Cividale

dung zwischen den Natisone-Tälern und Castelmonte lag. Heute kommen kaum noch Pilger vorbei und lassen sich also auch keine Lasttiere sehen. Dafür verweist eine Informations-tafel auf zwei andere Vertreter der Tierwelt, die hier beheimatet sind. Es sind dies die kaum vier Zentimeter große Gelbbauchunke, die man an ihrem knallgelben Unterbauch und den sanften Flötentönen erkennt, sowie die hellbraune Brandmaus aus der Familie der Langschwanzmäuse, die sich durch einen modischen Aalstrich, einen schwarzen, schmalen Streifen entlang des Rückens, auszeichnet. Eine dritte Spezies wird nicht erwähnt, macht sich aber bei Regenwetter von selbst bemerkbar. Es ist dies der Feuersalamander, der hier an feuchten Tagen in solchen Massen auftreten kann, dass man als Wanderer Mühe hat, nicht auf eines dieser edlen Tiere zu treten.

Natisone | Nadiža | Nadison

Es ist ein schöner Name, und der Fluss trägt ihn zurecht. Der Klang entspricht seinem ruhigen Wesen, das ihm aufgrund des mäßigen Gefälles innewohnt, und seiner Reinheit, denn der Natisone zählt zu den saubersten Gewässern Friauls. In Regenzeiten vermag der Fluss aber auch Temperament zu zeigen und kann sich das stille Grün in ein brodelndes Braun verwandeln. Er entspringt unter dem Namen Rio Bianco nordöstlich von Montemaggiore, bildet bei Platischis für eine kurze Strecke die Staatsgrenze und verlässt, nachdem er eine unzugängliche Schlucht durchquert und sich mit der Lerada vereinigt hat, das Land. Rund zehn Kilometer fließt nun die Nadiža durch Slowenien, anfänglich Richtung Osten, scheinbar Kobarid und damit der Soča zustrebend. Dann aber besinnt sie sich eines Besseren und biegt jäh nach Süden, um durch die Enge zwischen Monte Mia und Matajur neuerlich Italien zu betreten.

Erst hier, fast 20 km nach seiner Quelle, trifft der Fluss auf Zivilisation. Stupizza, Loch und Pulfero sind die ersten Ortschaften, die an sein Ufer gebaut sind, weiter südlich sind es vor allem San Pietro/Špietar, das kulturelle Zentrum der



Der Natisone bei Cividale

Slowenen der Benečija, und dessen Nachbardörfer, die sich dem Natisone zuwenden und ihn schon früh als Nahrungsquelle und Energielieferant zu nützen wussten. Heute ist es vor allem die Sportfischerei, die den Gemeinden Einnahmen bringt. Eine größere Mühle existiert noch bei Ponte San Quirico am Zusammenfluss des Natisone mit seinen Nebenflüssen Alberone/Aboma, Cosizza/Kozca und Erbezzo/Arbeč. Hier befindet sich die »Handwurzel« der im Nordosten fächerförmig gegliederten Valli del Natisone und zugleich der Übergang zur Ebene im Südwesten.

Auf das Dreifache angeschwollen, gräbt sich der Natisone nun immer tiefer in das weiche Sedimentgestein. Fast senkrecht und manchmal sogar überhängend fällt das Ufer zum Fluss ab. Bis zu 20 Meter ist der Canyon in den Grund bei Cividale eingeschnitten; an den Engstellen und Biegungen erreicht der Fluss eine Tiefe von über vier Metern. Im Sommer bevölkert die Jugend die Ufer, um von den Felsen zu springen und in den Kolken zu tauchen. An den Abenden versammelt man sich auf den Sandbänken, entzündet Lagerfeuer



Cividale : Piazza Paolo Diacono

und wirft die Soundmaschinen an. Dass sich daraus manche Leidenschaft ergibt, liegt in der Natur der Sache und hat einen netten Brauch hervorgebracht: Zum Zeichen ewiger Treue befestigen die jungen Paare Vorhängeschlösser mit ihren Initialen am Geländer einer Aussichtsplattform und werfen die Schlüssel in den Fluss. Weniger romantisch sind ihre Hinterlassenschaften in Form von Alu-Dosen und Verhütungsmitteln, die auf den Abtransport durch das nächste Hochwasser warten.

Cividale del Friuli | Čedad | Cividât | Sibidat

Cividale ist ein liebezendes Städtchen, das mit seinen Schönheiten nicht hausieren geht, sie aber geschickt ins rechte Licht zu rücken weiß. So mancher Ort verspielt Sympathien, wenn er sich mit seiner einzigartigen Geschichte und Sehenswürdigkeiten von Weltrang dem Besucher an den Hals wirft – oder der, ist er von der nobleren Sorte, zwar von den Touristenströmen gut lebt, sie aber naserümpfend auf die billigsten Plätze verweist.

6. Etappe: Wanderung von Castelmonte nach Cividale

Cividale besitzt beides, eine Geschichte, die bis in die Keltenzeit zurückreicht, und bedeutende Kunstwerke, aber Dünkel kennt es nicht. Es präsentiert sich stolz, aber unaufdringlich. Um 50 v. Chr. gründete Julius Caesar das Forum Julii, von dem sich der Name »Friaul« ableitet. Später wurde es Civitas Austriae genannt, die Stadt im Osten, woraus sich der Name Cividale entwickelte.

Dass Cividale jedoch viel älter ist, lässt sich etwa am Keltischen Hypogäum ablesen: Der Zugang zu diesem roh in einen Felsen am Ufer des Natisone gehauenen Gewölbe befindet sich in der Via Monastero Maggiore 4; der Schlüssel kann in der Bar Ipogeo gleich um die Ecke entliehen werden. Über eine Steintreppe steigt man bis auf Höhe des Natisone ab. Drei Räume mit Zellen und Nischen wurden in den Fels getrieben, ständig rinnt Wasser über das Gestein. Sicher ist man sich nicht, doch vor allem drei grobe Steinmasken mit weit aufgerissenen Mäulern lassen Experten vermuten, dass es sich hierbei um eine keltische Totenkultstätte handelt.

Der Natisone, der die Stadt mit seiner tiefen Schlucht in zwei Hälften teilt, protegiert Cividales Originalität. Schon im 13. Jahrhundert hatte ein hölzerner Steg die beiden Seiten verbunden. Mit dem Bau einer steinernen Brücke begann man 1442, doch die Arbeiten kamen nur langsam und unter erheblichen Schwierigkeiten voran. Dies und die Position der Brücke, deren mittlerer Pfeiler auf einem natürlichen Felsen genau in der Mitte des Flusses ruht, haben volkstümliche Fantasien befördert, denen die Brücke ihren Namen verdankt: Ponte del Diavolo, Teufelsbrücke, heißt sie. So habe der Teufel selbst mit Unterstützung seiner Mutter, die den Mittelpfeiler in ihrer Schürze heranschaffte, die Brücke in nur einer Nacht errichtet. Als er seinen Lohn, die Seele der ersten Kreatur nämlich, die die Brücke betrat, einforderte, schickten die findigen Cividaler eine Katze voran, womit sich der Höllenfürst zähneknirschend begnügen musste.

Blickt man von der Teufelsbrücke flussaufwärts ans linke Ufer und reist man in der Fantasie gut 1.400 Jahre zurück,



In Cividale

entsteht vor dem inneren Auge jene Zone, die die Langobarden »valle« (»Tal«) nannten, wo der Palast des Gastalden, des königlichen Stellvertreters, stand, die Kirche San Giovanni in Valle und ein Kloster, zu dem wahrscheinlich der einzigartige Tempietto Longobardo gehörte, mit dem Cividale ein Kunstwerk besitzt, das seinesgleichen sucht. Unklar ist, von wem, für wen und zu welchem Zweck der Gebetsraum errichtet wurde, auch an der Datierung (Beginn oder Mitte des 8. Jahrhunderts) kniffelt die Wissenschaft. Von außen ist das Oratorium kaum zu erkennen; ein Steg führt, mit atemberaubenden Blicken auf den Fluss, von der Piazzetta S. Biagio die Felswand entlang bis zum Eingang. Die Ausstattung im Inneren jedoch, so sind sich zahlreiche Kunstführer einig, »findet in der gesamten westlichen Kunst keinen Vergleich« und meinen vornehmlich die Stuckarbeiten, die sich ursprünglich über alle drei Seitenwände der Aula zogen und heute an der westlichen Wand immer noch fast vollständig erhalten sind. Der Blick bleibt an den sechs überlängten weiblichen Figuren neben einer Fensternische hängen. In kunstvoll gefälte

6. Etappe: Wanderung von Castelmonte nach Cividale

Gewänder gehüllt, blicken vier von ihnen, wahrscheinlich Frauen fürstlichen Standes, ins Leere; die beiden direkt neben der Fensternische tragen ein schlichtes Kleid, die Palla, die geistlichen Frauen vorbehalten war. Sie haben die Hände in Anbetung erhoben und weisen zur Nische hin. Unterhalb der Frauenfiguren rahmt ein reich ornamentierter Bogen ein bemaltes Lünettenfeld, beides über der ursprünglichen Eingangstür. Der Rankenfries mit seinen naturnahen Trauben und Blättern liegt nicht auf der Wand auf, sondern ist unterhöhlt, was die eindrucksvoll plastische Wirkung erzeugt. Das umgebende Flechtwerk ist weniger »typisch langobardisch« als zeittypisch.

Überhaupt »typisch langobardisch«: Der oftmals verwendete Begriff der »langobardischen Kunst«, mit dem etwa auch das *Museo Archeologico Nazionale* in seine Ausstellung lädt, ist irreführend. Die Langobarden hatten, wie viele skandinavische Völker, Geschick in der Metallverarbeitung entwickelt, wie sich durch Grabfunde in Form von Schwertern, Fibeln, Gürtelschnallen und Goldkreuzen belegen lässt. Fließende Ornamente und die Angst vor der Leere, der Horror Vacui, zeichnen diese bereits vor dem Einzug im Friaul gefertigten Kunstwerke aus. Hier stießen die neuen Herrscher auf Kunst und Architektur der mediterranen Welt. Die Machtausübung und die Bekehrung der Oberschicht zum Katholizismus brachte eine neue Aufgabe mit sich: die Errichtung und Ausstattung von Kirchen, wofür sie auf ortsansässige Künstler, Steinmetze und Baumeister zurückgriffen. Zu den spätantiken und frühchristlichen Einflüssen mit naturalistischen Motiven stießen oft byzantinische und arabische Elemente: Viele östliche Künstler waren vor dem Ikonoklasmus, den bilderfeindlichen Strömungen im byzantinischen Reich, nach Westen geflohen und wurden nun für die Langobarden tätig. Ihre Werke zeigen reiches Linienspiel, florale und zoomorphe Motive. Mit »langobardischer Kunst« meint man heute also verschiedene stilistische Ausrichtungen, vor allem aber ein multikulturelles Klima, in dem westliche und östliche Künstler für langobardische Herren ihre Kunstwerke

6. Etappe: Wanderung von Castelmonte nach Cividale

schufen. Sehr schöne Zeugnisse finden sich im Archäologischen Museum im *Palazzo dei Provveditori* neben dem Dom, dessen Pläne übrigens auf den »Staatsarchitekten« Andrea Palladio zurückgehen. Die Gebrauchsgegenstände, Waffen und Schmuckstücke aus langobardischen Gräbern werden nicht ungeschickt in zeitgemäßes Ausstellungsdesign gepackt, das die schwungvolle Formensprache der Exponate unterstreicht.

Cividale war 568 unter König Alboin zur Hauptstadt des ersten langobardischen Herzogtums auf italienischem Boden geworden. Dieser Alboin hatte eigenhändig seinen Schwiegervater Kunimund ermordert und seine Frau Rosamunda bei einem Gelage gezwungen, aus dem Schädel ihres Vaters zu trinken. Dieser Stoff für ein großes Epos ist leider keinem begabten Dichter der Zeit in die Hände gefallen, obwohl auch sein Ende dem Nibelungenlied an Dramatik und Brutalität nicht nachsteht: Rosamunda schwor Blutrache, ließ Alboin töten und heiratete, aus Dankbarkeit, den Mörder ihres Ehemannes.

Im Gefolge Alboins war auch die Familie von Paulus Diaconus nach Cividale gekommen, er selbst wurde in einem Haus an der nach ihm benannten Piazza Paolo Diacono (siehe Tafel am Haus Nr. 26) geboren. Ihm ist es zu verdanken, dass das Wissen über die Langobarden bis heute so präsent geblieben ist, denn in der »Historia Langobardum« zeichnete er, der auch am Hof Kaiser Karls des Großen lebte, detailreich die Geschichte seines Volkes auf. Platzhirsch auf der Piazza ist das Caffé Longobardo, von wo aus betrachtet das rege Treiben vor allem am frühen Abend – verstärkt durch den wohlthuenden Einfluss von Aperol und Campari – unnachahmlich italienisches Flair und genießerische Gelassenheit entfaltet.

Im *Museo Cristiano*, in das man durch das rechte Seitenschiff des Doms gelangt – der für sich eine Besichtigung übrigens nicht wert ist, was durch ungeschickte Lichtführung und Behübschung mit durstigen Topfpflanzen geradezu frevle-



In der Altstadt von Cividale

risch betont wird –, finden sich Hauptwerke aus der Langobardenzeit, auch Fresken aus dem Tempietto Longobardo wurden hierher gebracht. Berühmt ist das achteckige Taufbecken des Callixtus, reich dekoriert mit Flechtwerk, Palmblättern, Pfauen, Löwen, Hirschen und Seeungeheuern, sehr flach gearbeitet, dennoch naturalistisch, hochberühmt der Ratchis-Altar, der Inschrift gemäß vom Langobardenherzog Ratchis im Andenken an seinen Vater Pemmo gestiftet und zwischen 737 und 744 entstanden. Hier ist der Horror Vacui greifbar: Jede Fläche wird mit Sternen, Blüten, Bögen, Blättern gefüllt, auch der Einfluss des Byzantinischen ist deutlich, auch wenn, wie Klaus Zimmermanns und Andrea C. Theil in »Friaul und Triest« befinden, »(...) sich ein solches Werk zur byzantinischen Hofkunst verhält wie das volgare zum klassischen Latein.«



In Cividale

Schreibt man den Langobarden, zumindest in der Überlieferung, eher feinsinniges Gebaren zu, haben die Awaren ein überaus blutiges Kapitel der Stadtgeschichte geschrieben. Das asiatische Reitervolk überfiel Cividale 610. Die Tatsache, dass die langobardischen Könige einvernehmliche Beziehungen mit den Awaren pflegten und 601 sogar einen »ewigen Frieden« geschlossen hatten, lässt Historiker jedoch vermuten, dass Cividale einer innerlangobardischen Fehde zum Opfer fiel, erdacht, um den in Ungnade gefallenen Herzog Gisulf II. auszuschalten. Die Langobarden verschanzten sich in der Stadt und in den umliegenden Kastellen von Cormons, Nimis und Osoppo. Nachdem Gisulf im Kampf gefallen war, leitete seine Witwe Romilda die Verteidigung Cividales. In aussichtsloser Lage entschloss sie sich zur Übergabe der Stadt und bot sich dem Awarenfürsten als Gattin an. Sie wurde aber von den Awaren als Verräterin geschändet und durch Pfählung zu Tode gemartert. Die Stadt wurde geplündert und zerstört, Frauen und Kinder versklavt, die Männer wurden ermordet oder nach Pannonien verschleppt. Doch mit

6. Etappe: Wanderung von Castelmonte nach Cividale

dem fehlgeschlagenen Versuch, Konstantinopel zu erobern, ging das »goldene Zeitalter« der Awaren bald zu Ende, und sie mussten sich aus Friaul zurückziehen.

Cividale erholte sich von dieser Schreckensherrschaft zwar langsam, aber stetig. Der Aufstieg wurde gekrönt vom Einzug der Patriarchen 737, die ihren Sitz von Cormons hierher verlegten, wo sie sich besser schützen konnten. Sie blieben fünf Jahrhunderte lang und machten Cividale per Landherrenrecht zur Hauptstadt Friauls. Ihre Präsenz sicherte Cividale während des ganzen Mittelalters eine kulturelle und ökonomische Vorrangstellung in der Region. Mit der »Messe des Schwertes« gedenkt man heute noch zu Epifania, dem Fest der Heiligen Drei Könige, des Einzugs der Patriarchen. Der Diakon begrüßt das Volk mit dem Schwert in der Hand und eröffnet damit den Karneval; nach der Messe ziehen mehr als 200 Figuranten im mittelalterlichen Kostüm durch die Straßen Cividales.

Mit dem Mittelalter hat das »Mittelfest«, Cividales weit über die regionalen Grenzen hinaus bekanntes Festival der Literatur, Musik, Tanz, darstellenden und Marionetten-Kunst, nichts zu tun, sondern mit den teilnehmenden Ländern Mitteleuropas. Das Festival, unterstützt von der Region Friaul, der Provinz Udine und der Stadt Cividale, nimmt sich jedes Jahr viel vor: 2008 heißt das Thema etwa unbescheiden »costruire il tempo« und will eine Reflexion der Zeit in ihren drei Erscheinungsformen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in allen Kunstgattungen auf die Bühne bringen und die Frage nach der Konstruktion von Zeit und ihrer Verfügbarkeit stellen.

Die Frage nach der Zeit vergeht dem Besucher schnell, wenn alle Sehenswürdigkeiten besichtigt sind und er sich etwa im Caffé San Marco gegenüber dem Dom im Anblick des kleinstädtischen Treibens verliert. Wem nicht danach ist, der bestellt noch etwas, wer gerne bummeln geht, sollte Cividales »Shoppingmeile«, dem Corso Giuseppe Mazzini, seine Aufmerksamkeit widmen, denn einkaufen kann man im kleinen



Stazione di Cividale

Cividale erstaunlich gut. Regionale Spezialitäten und *dolci*, vor allem die berühmte *gubbana*, gibt's in »La Bottega del Gusto« knapp vor der Teufelsbrücke. Corso Giuseppe Mazzini 13 beherbergt »ernestamode«, eine kleine Boutique, die mit Namen wie Max Mara und Missoni lockt. Gegenüber, auf Nummer 20, wohnt die große Schwester: das schicke, ein wenig schrille »Forvm« mit hochpreisigen Markenartikeln von Prada, Dolce & Gabbana oder Cavalli. Auch wer in Kaufrausch gerät, sollte sich einen Moment Zeit nehmen für die prächtige alte Apotheke an der Kreuzung mit der Via Cavour, situiert im freskengeschmückten Palazzo Levrini-Stringher aus dem frühen 16. Jahrhundert. Auf Nummer 14 hat sich mit dem »ubik« eine gut sortierte Buchhandlung niedergelassen, und auf Nummer 33 kann man sich zum Abschluss mit höchst appetitlichen Spezialitäten wie bestem Olivenöl, köstlichen Schokoladen, Konfitüren und anregenden geistigen Getränken eindecken. Inzwischen ist man an der Piazza Paolo Diacono angelangt und hat sich eine Stärkung verdient, etwa in der Enoteca L'Elefante, die eine beeindruckenden

6. Etappe: Wanderung von Castelmonte nach Cividale

de Auswahl regionaler Weine bereithält. Zu den Getränken werden allerorts reichlich kleine Köstlichkeiten serviert. Hier ist jedoch ein wenig Zurückhaltung angebracht, denn Cividale hat auch auf lukullischem Gebiet einiges zu bieten, womit man einem perfekten Tag in einer perfekten norditalienischen Kleinstadt den letzten Schliff verleihen kann.

EINKEHR:

Locanda Al Pomo D'Oro: Angenehmer Familienbetrieb mit wenigen, liebevoll restaurierten Zimmern zu moderaten Preisen. Dass das Haus recht hellhörig ist, erfährt man, wenn man es mit einer Schulklasse teilen muss. Piazzetta San Giovanni, 0039/0432/731489, www.alpomodoro.com.

Hotel Roma: Ein wenig gesichtslos, aber freundlich und adrett. Piazza Alberto Picco, 0039/0432/731871, www.hotelroma-cividale.it.

Trattoria Alla Speranza: Das Fleisch ist zart, die Saucen haben Stil, besonders empfehlenswert alles, was »al forno« zubereitet wurde. Die Fresken geben einige Rätsel auf, ein unglücklicher Bacchus schielt nach dem Weinglas. Foro Giulio Cesare, 0039/0432/731131.

Ristorante Al Monastero: Köstliche Wildspezialitäten, kreative einheimische Variationen, sehr freundliche Bedienung. Schöner Innenhof. Via Ristori, 0039/0432/700808.

Locanda Al Castello: Oberhalb Cividales auf einem Weinhügel gelegen, bietet dieses nicht gerade billige Wellnessresort einen schönen Blick auf die Stadt. Die Küche ist leider nur mittelmäßig, sehr schwer und nicht immer taufrisch. Via del Castello, 0039/0432/733242, www.alcastello.net.